

**Ullrich Junker**

**Die Renovierung der historischen Bibeltexte,  
gemalt und gestaltet im Jahre 1734 von  
J. Christoph Gutbier,  
an den Holzporenen in der Gnadenkirche  
zum Kreuz Christ zu Hirschberg /Jelenia Góra**

**Im September 2002  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

## **DIE ENTWICKLUNG DES PROTESTANTISMUS UND DER BAU DER KIRCHE DER GNADE IN DEN SCHRIFTEN VON MEISTER DAVID ZELLER.**

Magister David Zeller hinterließ uns eine Chronik zur Geschichte der Stadt Hirschberg und des Hirschberger Weichbildes. Die handschriftliche Chronik besteht aus 12 Bänden, die sich im Staatsarchiv in Jelenia Góra befinden.

Es scheint, daß Zeller († 1738) die Chroniken in seinen letzten Lebensjahren verfasste. Für Lokalhistoriker der Riesengebirgsregion sind diese Bücher eine sehr wertvolle und wichtige Quelle.

Zeller wird von vielen späteren Chronisten als Quelle zitiert.

Magister David Zeller, geboren am 31. Mai 1676 in Ober-Oderwitz bei Zittau, entstammt einer Familie, deren Spuren dorthin bis vor 1590 reichen.

Der soziale Aufstieg von einer Bauernfamilie zu einer Kaufmannsfamilie und die Zielstrebigkeit seines Vaters führten dazu, daß er seinen Sohn David zu Hause privat unterrichten ließ. Anschließend besuchte er 11 Jahre lang das Gymnasium in Zittau. Ab 1697 studierte er an der Universität Leipzig, wechselte jedoch im selben Jahr an die neu gegründete Universität Halle. 1699 kehrte er nach Leipzig zurück, wo er seinen Magisterabschluß erlangte.

Zeller wurde anschließend als Lehrer an die Lateinschule der neu errichteten Gnadenkirche in Hirschberg berufen und erhielt am 25. Januar 1710 die Berufung zum Kolleg. Am 19. Oktober 1711 heiratete David Zeller Sophia Maria Neunhertz, die Tochter des Oberpfarrers der Gnadenkirche, Johann Neunhertz. Aus dieser Ehe gingen sieben Kinder hervor. Am 19. September 1738 starb Meister David Zeller im Alter von 63 Jahren in Hirschberg. In Band 5 zur Körperschaft der Stadt Hirschberg findet sich ein Eintrag, daß die Tochter Jungf. Johannes Sophien geborene Zellerin am 15. April 1733 Gottfried Ullbrich heiratete. Für den Geschäftsmann ist es die zweite Ehe.

Sohn Johann David Zeller (geb. 27. Mai 1718 in Hirschberg) – Pfarrer in Seidorf im Riesengebirge vom 14. November 1745 bis 2. Oktober 1789 † 2. Oktober 1789.

Bemerkenswert ist, daß Meister David Zeller und seinem Kollegen Meister Georg Weinmann in der Glafey-Bleiche vor dem Burgtor zwei Räume als Arbeitsräume zur Verfügung standen, die zunächst auch für den Unterricht genutzt wurden. In den Büchern der Gnadenkirche ist unter der Jahreszahl 1733 vermerkt, daß die Familie Glafey eine Loge rechts vom Altar besaß.

In Zellers zehntem Band erfahren wir erstmals etwas über den Protestantismus im Riesengebirge. Kurz nach der Reformation im Jahr 1444 schickte der in Neukirch geborene Georg von Zedlitz zwei seiner Untertanen nach Wittenburg und beauftragte sie, den Reformator Luther zu fragen, „ob er der Schwan sei“, den Hus vorhergesagt habe. Georg von Zedlitz's Vater, Siegemund von Zedlitz, war ein Anhänger von Johannes Huss. Luther schickte ihnen einen Mönch aus seinem Orden, der über 30 Jahre nach Luthers Anweisung in Neukirch predigte. Auf diesem Weg gelangte die lutherische Lehre nach Schlesien.

Die Lutheraner waren dem österreichischen Haus ein Dorn im Auge. Daher wurde die Kirche 1654 geschlossen und der protestantische Unterricht verboten.

### **KIRCHE DER KAISERLICHEN GNADE IN JELENIA GÓRA**

Im Jahr 1664 verlor das überwiegend protestantische Niederschlesien aufgrund der Rekatholisierung durch die kaiserliche Familie Habsburg seine Kirchen, mit Ausnahme von drei Friedenskirchen in Schweidnitz / Świdnica, Jauer / Javor und Glogau / Głogów. Die Abhaltung evangelischer Gottesdienste außerhalb der Friedenskirchen wurde verboten; „Zufällige“ Handlungen, wie Taufen, Hochzeiten und andere heilige Handlungen durften nur von katholischen

Geistlichen durchgeführt werden. Die evangelischen Einwohner von Hirschberg Weichbild gehörten damals zu den evangelischen Grenzkirchen in Gebhardsdorf, Probsthain, Nieder-Wiesa, Schwerta und Meffersdorf in der sächsischen Oberlausitz. Aber das waren weite Entfernungen. Alte und Kranke mußten völlig ohne geistliche Hilfe zurechtkommen, sofern sie nicht zum katholischen Glauben konvertierten.

Im Jahr 1707, am 1. September, wurde in der kleinen Stadt Altranstädt bei Leipzig ein Abkommen zwischen dem schwedischen König Karl XII. und dem österreichischen Kaiser Joseph I. unterzeichnet, dem sogenannten der Altranstädt-Konvent, im Rahmen dessen 120 Kirchen in den Fürstentümern Liegnitz, Brieg, Wohlau, Münsterberg, Oels und den Vororten von Breslau an die Protestanten zurückgegeben wurden.

Dank der „Gnade“ des Kaisers wurde die Erlaubnis zum Bau sechs weiterer Gnadenkirche erteilt.: Kożuchów, Żagań, Hirschberg, Steinberg und Milicz, und auch die einzige Kirche in Oberschlesien in Cieszyn. Allerdings mußten diese „Gnadenkirchen“ vor den Toren der Stadt errichtet werden.

Darüber hinaus waren evangelische Einwohner verpflichtet, in evangelischen Kirchen begangene „Casualia“ dem für ihren Wohnort zuständigen katholischen Pfarrer zu melden. Er trug sie dann in die Bücher der katholischen Kirche ein, obwohl es protestantische Taten waren, und erhielt die sogenannte Hundert Gebühren. Diese Verpflichtung wurde erst 1757 abgeschafft.

Heute ist dieser Umstand für Heimatforscher ein Glücksfall, denn leider gingen nach 1945 viele Akten der evangelischen Kirche verloren.

#### **„KIRCHE DER GNADE AM KREUZ CHRISTI“ MIT IHREN GALERIEN.**

Nach Abschluß des Altranstädter Konvents sollten noch anderthalb Jahre vergehen, bis am 23. April 1709 mit dem Bau einer hölzernen Provisoriumskirche (47 m lang, 43 m hoch und 10 m tief) begonnen werden konnte, der nur 11 Tage dauerte.

Am 22. April 1709 trieben die Grafen Schaffgotsch und Zinsendorf mit einer eisernen Partisane mit Doppeladler als Zeichen der kaiserlichen Bauerlaubnis den Bauplatz in den Boden. Auf der Brust des Adlers befand sich der Buchstabe „J“, der für Josephus Flavius (Kaiser Joseph I. von Habsburg) stand. Der Partisan wurde später als Zeichen des Kaisers über dem Altar angebracht, zur Erinnerung an diese Gunst.

Schon vor der Erstellung des Bauplans hatte die evangelische Kirchengemeinde gewisse Vorstellungen über das Aussehen der neuen Kirche entwickelt. Insbesondere die Friedenskirche in Schweidnitz / Świdnica mit ihrer reichen Innenausstattung und den übereinander angeordneten Emporen galt als Vorbild, als „Inbegriff“ der schlesischen protestantischen Kirche. Den Auftrag erhielt wiederum der schwedische Baumeister Martin Frantz aus Reval, der die Kirche St. Katharina in Stockholm, die als Hauptkirche des protestantischen Nordens galt.

Der erste Hirte (Primarius) war Johann Neunhertz. Er wurde am 16. August 1652 in Waltersdorf bei Kupferberg als Sohn eines Webers geboren. Johann Neunhertz war der letzte, der in der dortigen Kirche als Lutheraner getauft wurde, bevor diese abgerissen wurde.

Zeller schreibt in Band 11 „Über die neue protestantische Schule und einige andere Vorkommnisse“

Es kam zu einem Konflikt zwischen dem Architekten und der Gemeinde, der nur durch einen Kompromiß gelöst werden konnte. In den steinernen und massiv gewölbten Bau nach dem Vorbild der Katharinenkirche (in Stockholm) ohne Emporen wurden hölzerne Emporen eingefügt, die sich ursprünglich aus der Holzrahmenkonstruktion ihrer Vorbilder ergaben.

Die Kirche der kaiserlichen Gnade (Miłosziedzai) war die einzige protestantische Kirche im Jelenia Góra-Weichbild.

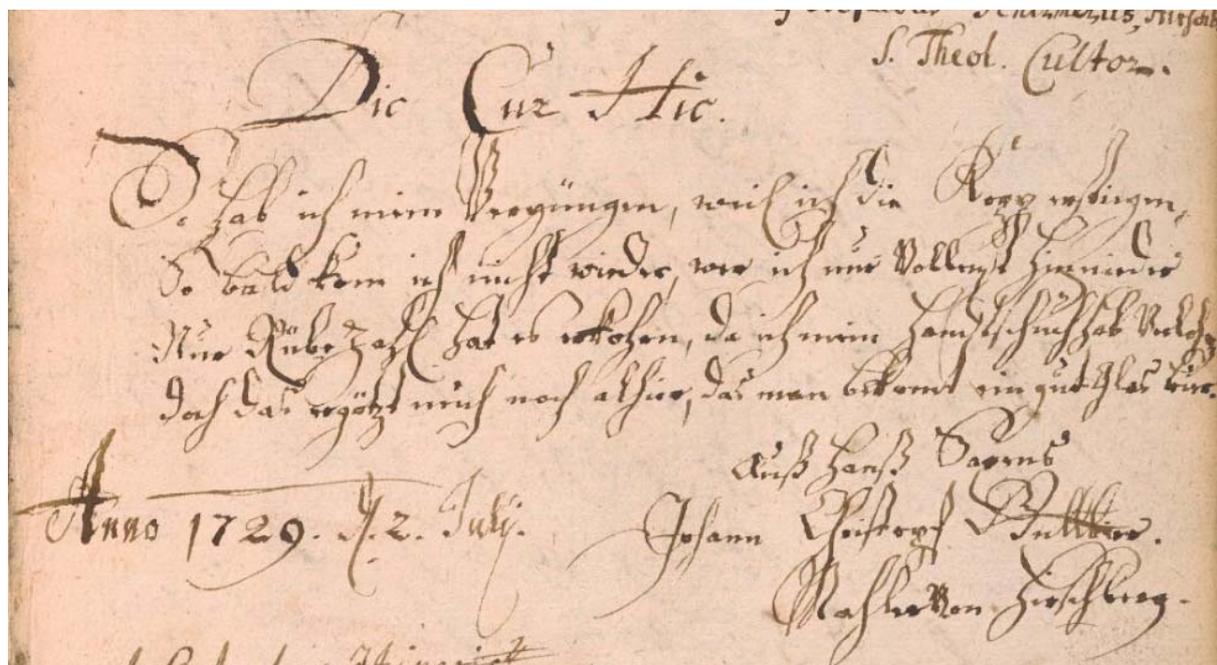
Deshalb war der Einbau einer Empore notwendig, um möglichst vielen Gläubigen Platz zu bieten.

Insgesamt verfügte die Kirche über rund 4.000 Sitzplätze, davon 1.278 im Erdgeschoß, 2.002 auf den drei Emporen und 540 in den Logen.

Diese schließlich von der Gemeinde erzwungenen Emporen erhielten im Jahr 1734 Inschriften aus dem Alten und Neuen Testament durch den Maler J. C. Guttbier.

Die Gemeindemitglieder suchten sich die Bibelverse selbst aus und finanzierten deren Unkosten. Diese Texte wurden auf blauem Hintergrund mit goldenen Buchstaben erstellt.

Guttbiers Person wird im Eintragungsbuch auf der Schneekoppe / Śnieżka im Jahr 1729 erwähnt.



#### *Dic Cur Hic<sup>1</sup>*

*So hab ich mein Vergnügen, denn ich die Kopp erstiegen,  
So bald kom ich nicht wieder, wer ich nur vollent hinnieder  
Nur Rübezahll hat es erkohrn, da ich mein Handschuch hab verlohren  
Doch das ergötzt mich noch alhier, das man bekommt ein gut Glas Bier,  
auß Hanß Saxens*

*Anno 1729, d. 2. Julij*

*Johann Christopf Guttbier  
Malher von Hirschberg*

Aufgrund der bevorstehenden Restaurierung des Friedhofs der Barmherzigkeit ist Band 12 von „Ciekawostki Jelenia Góra“ der zwölfte Teil, der Inschriften in und auf den Krypten und auf den Steinen enthält.

Materialien von Zeller als hilfreiche Ressource.

<sup>1</sup> *Dic Cur Hic = sage, warum bist du hier?*  
Eintrag von Guttbier im „Koppenbuch von 1710-1734“, im Bestand der Universitätsbibliothek in Breslau /Wrocław.

## Garnisonkirche – Kaiserliche Gnade nach 1945

Nach der Übernahme der Gnadenkirche durch die polnische katholische Kirche in Hirschberg wurden die deutschen Bibelzitate in der noch immer von Haß erfüllten Nachkriegszeit zunächst übermalt.

Nach der Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen kam der Gründer des Vereins zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur (VSK), Dr. Klaus Ullmann, auf die Idee, diese Schriften wiederzuentdecken. Aufgrund seines plötzlichen Todes im Jahr 1997 erlebte er die Fertigstellung dieses Projekts nicht mehr. Dr. Stefania Żelasko leistete einen bedeutenden Beitrag zur Entdeckung und Restaurierung alter Bibeltexte in den Galerien. Darüber hinaus erreichte sie, daß in der Gnadenkirche ein Epitaph zur Erinnerung an Dr. Klaus Ullmann für seine Verdienste um den Schutz und die Pflege schlesischer Kulturgüter. Etwa drei Viertel der Sanierungskosten übernahm die Erika-Simon-Stiftung, der Rest wurde auf Initiative von Prof. Friedhelm Grundmann und der Verein zur Erhaltung schlesischer Kunst und Kultur.

Mit Mitteln der Erika-Simon-Stiftung konnte zudem die Restaurierung des Altars durchgeführt werden.

Mehrere Jahre lang habe ich vergeblich versucht, eine Beschreibung dieser Bibelverse zu finden. Bei der Herausgabe der 12 Bände „Hirschberger Merckwürdigkeiten“ von Magister David Zeller hatte ich das Vergnügen, diese Texte zu entdecken. Im Band 11 „Die erweiterten Lehren der Hirschberger Evangelischen Schule und ihrer Neuen Evangelischen Schule“ finden sich diese auf den Seiten 199 – 213. David Zeller war der Schwiegersohn des ersten Stammvaters der Gnadenkirche, Johann Neunhertz, und schrieb diese Texte vor 1738 nieder. Das folgende Fragment seines Manuskripts wurde in Buchstaben und Zeichen transkribiert.

Um den heutigen Neuschlesiern in Hirschberg das Lesen dieser Inschriften zu ermöglichen, wurden die Texte ins Polnische übersetzt. Mögen auch in Zukunft christliches Denken und Fühlen im Vordergrund stehen und mögen sich künftige Generationen bei der Lektüre von Bibelziten auf christliche Grundwerte besinnen und daraus Kraft schöpfen.



*Renovierung der biblischen Inschriften auf den Emporen*

## MORITZ VOGT SCHREIBT DARÜBER IN DER „CHRONIK DER STADT HIRSCHBERG“.

Am 5. Juli 1759 übernachtete Friedrich II. in Gottfrieds Gartenhaus Nr. 479; Er hielt seine Audienz in einem großen Raum über der Küche im Flügel neben dem heutigen Standort der Gewerbeschule für Mädchen ab. Der König ließ die Kaufmannsältesten Hesse und Kießling herbeirufen, um die Handelssituation nach dem Krieg zu untersuchen. Während des Gesprächs stand Frederick am Fenster. Am Ende wies er auf die überdimensionalen, wie Häuser wirkenden Gräber auf dem Gnadenkirchhof hin. Was sind das für Häuser? – Gräber, Eure Hoheit! — Es gibt Paläste! Wem gehören sie? — An die örtlichen Händler. — Dann können die Kaufleute aus Hirschberg ihr Vermögen auch nach ihrem Tod noch um große Reichtümer vergrößern. — Worauf Kießling antwortete: Die Gräber wurden in der Kaiserzeit errichtet, als der Handel mehr einbrachte als heute. — sagte der König dann mit einem Lächeln. Ich hoffe, dass für den König etwas übrig bleibt.

## GERHARD SIMON – GARNISONKIRCHE DER KAISERLICHEN GNADE IN JELENIA GÓRA

Reisen nach Schlesien führten Gerhard Simon immer wieder zu Dr. Stefania Żelasko nach Jelenia Góra / Hirschberg. Dort habe ich vor über 25 Jahren Gerhard Simon kennen und schätzen gelernt und viel über seine Stiftung und die Restaurierung, Sicherung und Pflege schlesischer Kulturgüter erfahren. Gerhard Simon hat sich schon immer für die Geschichte dieser Gebäude interessiert und deren Restaurierung nicht nur vorangetrieben, sondern ist ihnen auch ständiger Begleiter gewesen, um sich bei Bedarf auch in die Sanierung einzubringen.

Dr. Klaus Ullmann († 1997) war an der Entdeckung und Restaurierung alter Bibeltexte in den Emporen der ehemaligen evangelischen Kirche zur Erhöhung des Heiligen Kreuzes beteiligt.

Nach der Übernahme der evangelischen Kirche durch die polnische katholische Kirche und ihrer Umwandlung in eine Garnisonskirche der polnischen Armee wurden diese deutschen Bibelzitate in einer noch immer haßerfüllten Zeit übermalt.

Gerhart Simon signalisierte umgehend, daß er sich mit seiner Stiftung an der Rekonstruktion der Bibelzitate und der Restaurierung des Altars beteiligen werde.

Dr. Stefania Żelasko (zertifizierte Kuratorin des Riesengebirge-Museums in Jelenia Góra) sprach über dieses Projekt mit dem Eigentümer der Kirche der Barmherzigkeit, Rektor Dr. Andrzej Bokiej, der diesem Projekt gegenüber sehr aufgeschlossen war.

Gemeindepfarrer Dr. Bokiej informierte seine Gläubigen über den Vorschlag der Altschlesier, die Bibeltexte freizulegen und zu restaurieren und bat seine Gläubigen um Spenden.

Auf diese Weise wurden diese Bibelverse vor 25 Jahren entdeckt und perfekt wiederhergestellt.

1734 schrieb der Maler J.C. Gutbier<sup>2</sup> auf Stoffstücken biblische Inschriften aus dem Alten und Neuen Testament. Diese Leinwände wurden anschließend an den Holzpaneelen der Galerie befestigt und mit vergoldeten Zierbändern eingerahmt.

---

<sup>2</sup> Zeller Band 11 „Der Vergleich der Merkwürdigkeiten Hirschbergers mit der evangelischen Schule und ihren anderen Traditionen in Handel und Industrie“ S. 199 – 213.

Die einzelnen Bibelverse haben untereinander keinen Zusammenhang. Sie wurden nicht aus einem bestimmten moralischen oder religiösen Grund verfaßt, sondern jeder Gemeindeangehörige, der bei der Verschönerung der Kirche helfen wollte, ließ auf eigene Kosten einen seiner Lieblingsprüche verfassen. Diese Schriften wurden mit gold- und schwarzschattierten Buchstaben auf blauem Hintergrund geschrieben.

Bei der Übermalung der Bibelverse nach 1945 fielen leider insbesondere die Bibelverse im dem Altar zugewandten Teil dieser Übermalung zum Opfer.

Aus der Chronik des Magisters David Zeller (\* 1676 – † 1738) sind die Inschriften sämtlicher Bibeltexte und die Standorte der einzelnen Texttafeln bekannt.

Wir danken den Förderern dieser Sanierung, der Erika-Simon-Stiftung, Prof. Friedhelm Grundmann (Sohn des letzten schlesischen Landeskonservators Günter Grundmann) und die Rotarier aus Hamburg/Wandsbeck und die Gemeindemitglieder der heutigen Garnisons-Kirche der polnischen Armee in Jelenia Góra.

Die Gemeindemitglieder der Kirche zur Erhöhung des Heiligen Kreuzes sind stolz auf die gelungene Renovierung.

## **DANK AN HERRN CZESŁAW MARGAS, EHEMALIGEN DIREKTOR DES STAATLICHEN ARCHIVS IN JELENIA GÓRA**

Am 7. September 2002 fand nach einer Generalrenovierung der Friedenskirche in Jawor ein Dankgottesdienst unter Teilnahme hochrangiger Vertreter von Kirchen beider Konfessionen und des öffentlichen Lebens für die Aufnahme der Friedenskirche in die UNESCO-Welt-Erbeliste statt. **UNESCO-Weltkulturerbe.**

Die feierliche Predigt hielt der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Polen, Janusz Jagucki. Der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Christian Krause, der Berater des Präsidenten der Republik Polen, Herr Kwaśniewski, Herr Maciej Górski, Frau Małgorzata Dzieduszycka – Vertreterin der UNESCO, Herr Blaschke – Ehrenbürger von Jauer und Präsident des Schlesischen Hauses, Schirmherr Herr Gerhard Simon, mehrere Pfarrer aus Polen und Deutschland sowie der Chor der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Ustron in Oberschlesien, ansässig im ehrwürdigen Schlesien, der bis auf den letzten Platz gefüllten Schönen Friedenskirche, zelebrierten diesen außergewöhnlichen Gottesdienst.

Die Erika-Simon-Stiftung Rinteln verlieh der Taufkapelle mit einer Spende von rund 150.000 DM ihren alten Glanz zurück. Die Erika-Simon-Stiftung unter der Leitung ihres Präsidenten Herrn Gerhard Simon ist ein bedeutender Förderer der Denkmalsanierung in Niederschlesien. Im Rahmen dieser Stiftung wurden unter anderem folgende Gebäude renoviert: die Schönau-Säule, der Altar und mehrere Bibelverse auf den Emporen in der Garnisonkirche in Jelenia Góra

Nach dem Festgottesdienst ehrte Herr Gerhard Simon Herrn Czesław Margas, den ehemaligen Direktor des Archivs des Staatsarchivs in Jelenia Góra, im Beisein seines Nachfolgers Herrn Ivo Łaborewicz, Frau Pfeil vom VSK, Frau von Altrock, Frau Anita Logis, Herrn Norbert Willisch (Präsident der Gerhart Hauptmann Gesellschaft) und mehreren Freunden Schlesiens.

Im Juni 1952 übernahm Herr Czesław Margas das Schlesische Archiv in Jelenia Góra. In einer noch völlig unsicheren Zeit voller Hass und Leid hat Herr Margas das Archiv mit viel Liebe, Selbstlosigkeit, Engagement und Zivilcourage gepflegt. Unmittelbar nach Beginn seiner Tätigkeit im Archiv erstellte Czesław Margas didaktische Hilfsmittel für einzelne Orte und Themenbereiche und ordnete Archivmaterialien neu. Unter dem Titel „Staatsarchiv in Jelenia Góra, Ein Leitfaden zu sich selbst, Jelenia Góra 1984“ veröffentlichte Czesław Margas ein Buch mit einem vollständigen Überblick über die Archivsammlungen im Staatsarchiv in Jelenia Góra.

Sein großes Verdienst besteht darin, daß er dem Archiv an verschiedenen Orten verstreute Dateien hinzugefügt hat. Mit ganzem Herzen bewahrte er das schlesische literarische und kulturelle Erbe.

Nach der deutschen Wiedervereinigung kehrte ein neuer Zeitgeist nach Polen zurück. Viele Neuschlesier interessieren sich sehr für die Geschichte des schlesischen Kulturerbes. Vielerorts entstehen in Zusammenarbeit von Neu- und Altschlesiern Ortschroniken und Ortsschriften. Auch heute besinnt man sich auf alte Kulturdenkmäler und bedauert zutiefst, daß diese leider vor allem in den ersten Nachkriegsjahren aus Haß unwiederbringlich zerstört wurden.

Bereits 1952 war Czesław Margas seiner Zeit weit voraus. Die Geschichte kann weder ge-  
leugnet noch verfälscht werden. Er betrachtete die Geschichte immer objektiv. Czesław Margas soll ein Vorbild für die Lokalhistoriker im Riesengebirge sein.

Die Bewohner des Riesengebirges sind ihm zu großem Dank verpflichtet und freuen sich gemeinsam mit ihm über die Auszeichnung durch die Erika-Simon-Stiftung.

Zusammen mit seinem Nachfolger Ivo Łaborewicz, dem Direktor des Archivs, und seiner Stellvertreterin Anna Borys geborene Margas (Tochter von Czesław Margas) ist das Archiv in sehr guten Händen.



Gerhard Simon – Czesław Margas



Ullrich Junker – Czesław Margas – Ivo Łaborewicz



Taufkapelle in der Friedenskirche zu Jauer  
Archivdirektor i. R. Cesław Margas und Gerhard Simon  
bei der Ehrenübergabe

Herr Archivdirektor a.D.

CZESŁAW MARGAS

vom Archivum Państwowe w Jeleniej Górze

hat sich in den ersten, von Leid und Mühe erfüllten Nachkriegsjahren durch seinen selbstlosen Einsatz um die Erhaltung und Sicherung alten schlesischen Schriftgutes, indem er Findbücher anlegte, durch die Kriegswirren verstreute alte Dokumente dem Archiv zuführte, das Archiv in Hirschberg neu ordnete und sicherte, herausragende Verdienste erworben.

In Anerkennung und Würdigung seines jahrelangen, persönlichen Einsatzes, verleiht die

**ERIKA-SIMON-STIFTUNG**

Herrn Czesław Margas

mit dieser EHRENURKUNDE

einen FÖRDERPREIS in Höhe von 500 EUR.

Der Stifter und 1. Vorsitzende der ERIKA-SIMON-STIFTUNG

*Gerhard Simon*  
GERHARD SIMON

Rinsela im Juli 2002

